

lich sehen lasset, die darob unde davor seyn, das ym kein spiße und libeßnarunge mitgeteilt noch zcu nemen gestat werde, auch kein ruge noch slaff vorgunst noch gestat . . . So denne der gnant Philipp libeßnarunge nicht haben noch rugen mag, werdet er sich entsynnen mit uch herauß zu gehen adder in unsir hende geben“. Cod. dipl. Sax. reg. II, 12, 389. Der Bemerkung über die Predigt in Sachsen im 15. Jahrhundert (S. 361) stimmt Referent durchaus bei und verweist hierzu auf Leipziger Beschwerden, in welchen man sich beklagt, dass in der theologischen Fakultät keine rechten Prediger gezogen würden. So schreibt die polnische Nation über die „*praedicatores, die man gar uffte alhie zu Leipzick auss andirn namhaftigen steten auch universiteten suchet unnd begeret, sonderlich doctores theologie, licentiatos, auch alleyne in derselben facultet baccalaureos, wie gar neulich ufft gescheen, sundirlich von Halle im tall . . .*“ Cod. dipl. Sax. reg. II, 11, 289. Allmählich regte sich das Interesse. In den verschiedensten Städten wurden neue Predigerstellen gegründet, meist vom Rathe oder von einzelnen Personen; so in Freiberg 1465 durch M. Andreas Gruner mit einem Zuschusse des Rathes. Hier wie sonst öfters wird betont, dass der anzustellende Prediger eine gute Bildung genossen haben müsse; nicht bloss Baccalaureus, sondern Magister solle er sein. Aber letztere Bestimmung wurde öfters vernachlässigt. Daraus entstehen dann mancherlei Streitigkeiten zwischen dem Propste und der Stadt. Vergl. P. u. E. Löbe, Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogthums Sachsen-Altenburg. 1. Lieferung. 1884. S. 32 ff. Derselbe Andreas Gruner stiftete 1468 in Freiberg einen Altar, dessen Einkommen für den Prediger zu Unser Lieben Frauen bestimmt war; dass es sich hier aber nicht um das Interesse der Predigt, sondern vielmehr um das Seelenheil des Stifters und die Brüderschaft handelt, geht aus Cod. dipl. Sax. reg. II, 12, 234 Z. 37 hervor. Hier werden auch die Predigtstage genau angegeben. Welche Wichtigkeit die Predigt für die Ankündigung der Anniversarien hatte, geht aus einem Freiburger Aktenstücke aus dem Jahre 1488 hervor, wo die einzelnen „*dies praedicabiles*“ näher bezeichnet werden. Cod. dipl. Sax. reg. II, 12, 352 No. 531. Eine ähnliche Stiftung wird in Chemnitz gemacht. Jedenfalls hat Verfasser hier, wie an anderen Stellen, auf ein für die Detailforschung ergiebiges und wichtiges Gebiet aufmerksam gemacht.

Dresden.

Georg Müller.

**August Hermann Francke.** Ein Lebensbild, dargestellt von D. **Gustav Kramer**, Geh. Regierungsrath. 2 Theile. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses 1882—1884. XII, 304. VIII, 510 SS. 8°.

Es ist eine interessante Erscheinung, dass die Geschichtswissenschaft von den verschiedensten Seiten aus die Erforschung des Pietismus in Angriff genommen hat. Ist derselbe bisher vorwiegend nur nach seiner theologischen und religiösen Bedeutung gewürdigt worden, so hat man neuerdings seine kulturhistorische, sprachliche, poetische, litterarische und pädagogische Einwirkung mehrfach monographisch und zusammenfassend dargestellt. Besonders werthvoll ist, dass hierzu eine reiche Fülle neuen Materials aus Bibliotheken und Archiven veröffentlicht worden ist, welches die Zeit und Bewegung in wesentlich anderer Beleuchtung erscheinen lässt. Gerade dies ist auch der Vorzug des vorliegenden Werkes. Seit dem Jahre 1827, in welchem Guericke seine Biographie A. H.